

Abschlussarbeit der beruflichen Fortbildung
„Alten- und Generationenarbeit“

März 2015 – Oktober 2016, TPI Moritzburg

Dokumentation eines Projektes der Alten- und
Generationenarbeit

**Projektbezeichnung:
„Kaninchengehege im Seniorenheim“**

Holger Pötschke
Gemeindepädagoge Wilthen/ KBZ Bautzen – Kamenz

Wilthen, den 06.01.2017

Gliederung

1	Planung und Vorbereitung.....	4
1.1	Entstehung der Projektidee.....	4
1.1.1	Zwei persönliche Vorgeschichten	4
1.2	Prüfung der Projektidee.....	5
1.3	Vorbereitende Klärungen	7
1.4	Auf der Suche nach Unterstützern des Projektes.....	8
2	Durchführung	9
2.1	Planungen und Absprachen zum Schwerpunkt Baumaßnahme:	9
2.1.1	Wo, und in welcher Größe sollen Stall und Gehege entstehen?.....	9
2.1.2	Wie wird der Stall gebaut?	9
2.1.3	Wie wird das Außengelände gebaut?	9
2.1.4	Wie kann das Projekt finanziert werden?.....	9
2.1.5	In welchem Zeitraum soll die Ausführung geschehen?.....	9
2.2	Planungen und Absprachen zum Schwerpunkt Tierhaltung:.....	10
2.2.1	Welchen Tierbestand planen wir?	10
2.2.2	Wie sollen die Tiere gefüttert und versorgt werden?.....	10
2.2.3	Was passiert mit den Tieren im Herbst und Winter?.....	10
2.3	Von den Planungen und Absprachen zur Realisierung	11
2.3.1	Der Stall.....	11
2.3.2	Das Außengehege.....	11
2.3.3	Die Tiere.....	11
2.3.4	Wahrnehmung des Projektes in der Gemeinde und Aktivierung von Helfern	11
2.4	Einzug der Tiere in ihrem Gehege am Altenheim.....	14
2.5	Organisation der Versorgung	15
2.6	Das Projekt nimmt seinen Lauf	15
2.7	Das Projekt wird angenommen	15
2.8	Der Abschluss der Hasensaison.....	16
2.8.1	Hasenabschied	16
2.8.2	Hasenschmaus	16
2.9	Von einigen Schwierigkeiten auf dem Weg	17
3	Ausblicke.....	19

Anhang	I
Anhang 1: Information für den KV zum Projekt Kaninchengehege im Pflegeheim	I
Anhang 2: Informationen für die Gemeinde und Aufruf zur Mitarbeit.....	III
Anhang 3: Natura Kaninchenstall XXL	IV
Anhang 4 Einladung „KaninchenTag“ für Kinder der Gemeinde.....	V
Anhang 5: Kaninchentag Ablauf/ Inhalte	VI
Anhang 6: Begleittext zur ausgestellten Miniaturlandschaft zum Psalm 23.....	VIII
Anhang 7: Organisation der „Kaninchenpaten.....	IX
Anhang 8: Einladung zum Hasenschmaus.....	X
Anhang 9: Fotos.....	XI
Anhang 10: Veröffentlichungen im Gemeindebrief	XIII
Anhang 11: Veröffentlichung in der SZ	XV

1 Planung und Vorbereitung

1.1 Entstehung der Projektidee

Im Zuge der beruflichen Weiterbildung „Alten- und Generationenarbeit“ hat sich das Projekt „Kaninchenkege im Seniorenheim“ entwickelt, welches im Folgenden dargestellt werden soll.

Zunächst muss ich erwähnen, dass es die Fortbildung war, die mir den Impuls gab, ein Projekt zu entwickeln, das Alten- und Generationenarbeit beinhaltet. Es war aber nicht nur die Verbindlichkeit einer geforderten Abschlussarbeit, die mich motivierte, sondern die Fortbildung hat mir sehr deutlich vor Augen geführt, welch großes und wichtiges Arbeitsfeld es hier zu entwickeln gilt. Die Generation der „Alten“ wird einerseits immer größer und andererseits hat sich eine Phase des „Jungen Alters“ herausgebildet, Menschen, die mit Lebenserfahrung, Zeit und oft auch finanziellen Ressourcen ausgestattet sind und ein großes Potential für unsere Gesellschaft darstellen. Für unsere Kirchgemeinden liegen hier besondere Aufgaben und beachtliche Chancen vor den Füßen; in ihrer gesellschaftlichen Verantwortung aber durchaus auch um ihrer selbst Willen.

1.1.1 Zwei persönliche Vorgeschichten

Die konkrete Idee für das Projekt beginnt bei mir, ganz persönlich, bei meiner eigenen Kaninchenhaltung zu Hause. Seit Jahren halte ich Kaninchen und merke an mir selber immer wieder, wie mir der Kontakt mit den Tieren und den damit verbundenen Aufgaben Freude und Entspannung verschaffen.

Mit der Motivation, eine möglichst artgerechte Haltung zu gewährleisten, habe ich im Jahr 2013 einen viel größeren Stall für die Kaninchen gebaut. Dort können sich die Tiere viel bewegen und in der Gruppe zusammen leben. Als weiteren Schritt habe ich an dem Stall noch ein Außengehege eingerichtet. Ob das Ganze funktionieren würde, wusste ich zunächst nicht, es war ein Experiment, nach zwei Jahren konnte ich das bejahen. In meinem Kopf wurde das Kaninchenkege zu Hause das Vorbild zu der Anlage im Altenheim. Noch eine kleine Geschichte lieferte hierzu den ersten Anstoß:

Meine betagten Eltern leben im selben Haus. Sie setzten sich gern auf die Bank vor das Gehege und schauten dem lustigen Treiben der Tiere zu. Es war richtig zu merken, welchen Spaß sie mit den Kaninchen hatten. Allen Besuchern wurden die Tiere vorgeführt und die Freude daran mit ihnen geteilt. Auch Kinder aus der Nachbarschaft kamen gerne mal gucken

und wenn die Urenkel zu Besuch waren, gab es besonders viel Freude ums Hasengehege. Einmal, als meine Eltern gerade so entspannt vor dem Hasengehege saßen, kam eine Besucherin zu uns und begrüßte sie: „Ach, das ist aber ein schönes Altenheim hier!“

Mit diesem Satz war eigentlich die Idee zu diesem Projekt das erste Mal in Worte gefasst worden. Danach brauchte es „bloß“ noch umgesetzt zu werden.

Als Ort legte sich sofort die Senioren Villa DASAR in Wilthen nahe, ein kleines Altenpflegeheim mit ca. 38 Bewohnerinnen und Bewohnern. In dieses Haus hatte ich schon einige Kontakte mit Kindergruppen der Kirchgemeinde. Auch durch Gottesdienste sowie einen Fahrdienst zum Seniorenkreis, gibt es gute Kontakte zwischen dem Seniorenhaus und der Kirchgemeinde. Die räumliche Nähe zu Kirche und Gemeindehaus ist für eine Zusammenarbeit ebenfalls ein begünstigender Fakt. Da meine Vorstellungen auch in die Richtung gingen, mit dem Hasengehege Verbindungen zwischen Kindern des Ortes und den alten Menschen zu arrangieren, darf auch die Nähe des Hauses zu den Schulen und zum Busplatz als Vorteil angesehen werden.

Da das Altenheim von einem großzügigen Gelände umgeben ist, schienen mir auch in dieser Hinsicht die Voraussetzungen für ein weiteres Verfolgen der Projektidee gegeben.

1.2 Prüfung der Projektidee

Zunächst galt es nun, diese spontane Idee auf ihre Sinnhaftigkeit zu prüfen. Ein Kaninchengehege am Altenheim, was kann das bringen?

Folgende kurze Auszüge aus „Vierter Bericht zur Lage der älteren Generation in der Bundesrepublik Deutschland zum Thema Risiken, Lebensqualität und Versorgung Hochaltriger – unter besonderer Berücksichtigung dementieller Erkrankungen“, scheinen mir an dieser Stelle die Chancen des Projektes zu umreißen:

„Eine optimale materielle Umgebung soll z. B.:

- stimulierend wirken*
- Kontinuität, Bezug zum bisherigen Lebenszusammenhang herstellen*
- soziale Interaktionen und Besuche der Angehörigen fördern*
- Erfahrungen mit Tieren ermöglichen (z. B. Voliere in einem großen Raum, Hundebesuche usw.“*

(Aus o.g. Quelle S. 179f., Gliederungspunkt 3.6.7.4: Therapeutischer Umgang mit Demenzkranken.)

In dem Alten- und Pflegeheim in dem ich dieses Projekt durchzuführen gedachte, leben vorwiegend hochaltrige Menschen, ein beträchtlicher Teil von ihnen mit dementiellen Erkrankungen. Da diese Leute im Wesentlichen aus unserer ländlich geprägten Gegend kommen, kann ich davon ausgehen, dass der Kontakt zu Tieren zu ihrem Leben gehört haben wird. Wie sich bei mir zu Hause zeigte, können Kaninchen durchaus eine geeignete Tierart sein; sie sind vielen aus ihrer eigenen Lebensgeschichte vertraut, sind relativ leicht und kostengünstig zu halten, sie geben praktisch keine Laute von sich – stören also keinen, sind sehr agil und drollig und man kann sie mit anfallenden Essen- und Küchenresten füttern.

Neben der stimulierenden Wirkung für die alten Menschen war aber darüber hinaus die Vision, dass sich auch Kinder und Erwachsene vom Treiben der Tiere faszinieren lassen, und somit das Hasengehege zu einem Ort der fröhlichen ungezwungenen Begegnung zwischen Menschen verschiedener Generationen werden könnte. Vielleicht wird so ein Hasengehege für Angehörige der Heimbewohner ja zu einem guten Grund, dass sie auch die Kinder für die Besuche bei der Uroma begeistern können?

Da ich bei meiner Arbeit sehr viel mit Kindern der Kirchgemeinde zu tun habe, legte sich auch der Gedanke nahe, das Tiergehege als Inspiration zu nutzen, Kinder der Kirchgemeinde und ihre Familien mit den alten Menschen des Pflegeheimes in Kontakt zu bringen.

Schon in dieser Phase des Projektes galt es, mich der Frage zu stellen, ob und wie dieses Projekt überhaupt in den Rahmen einer gemeindepädagogischen Arbeit fällt. Ich vermute, mit einer allzu eng gefassten Vorstellung darüber, was kirchliche Arbeit beinhalten darf, wird man dieses Projekt hier schwer einordnen können. Da ich in den nächsten Schritten den Kirchenvorstand und die Gemeinde über das Vorhaben zu informieren hatte, möchte ich an dieser Stelle zwei Textpassagen daraus zitieren, die das Ergebnis meiner Auseinandersetzung zu dieser Frage auf den Punkt bringen sollten.

*Die Kirchgemeinde soll von allen als das Zentrum der Initiative verstanden werden. Themen wie Einsatz für andere, gegenseitige Aufmerksamkeit und Respekt, verantwortlicher Umgang mit unserer Mitwelt, können über diese Aktion in einen Zusammenhang mit unseren christlichen Werten gebracht werden. Im günstigsten Falle könnten die Kontakte, die über das Projekt laufen, auch die Verbindungen zu anderen Angeboten der Kirchgemeinde befördern.
(Aus dem Brief an den KV, siehe Anhang 1)*

Eine gute Beziehung zwischen Menschen und Tieren lässt etwas von dem Leben spüren, wie es Gott gefällt. [...]

In einem kleinen Umzug bringen wir die Häschen in ihr neues Zuhause. Wir bringen also wortwörtlich Leben in das Altenheim. Von der Kirche kommt Leben in den Ort, durchaus ein angemessenes Ziel für eine Kirchengemeinde.

(Aus der Veröffentlichung für den Gemeindebrief, siehe Anhang 10)

1.3 Vorbereitende Klärungen

Die Ausführungen zum vorangegangenen Punkt mögen so wirken, als hätte es sich dabei um sehr einsame Gedanken von mir selbst gehandelt. Dem kann ich so viel entgegenhalten, dass sich diese Gedanken sehr wohl auch in Gesprächen, zunächst in der Seminargruppe und dann auch mit anderen vertrauten Personen, entwickelt haben. Nun ging es darum, mit konkreten Anfragen die Projektidee auf ihre Umsetzbarkeit zu überprüfen.

Als ersten Schritt legte sich hier für mich nahe, der Chefin der Seniorenvilla, Frau Kother, die Idee vorzutragen. Nach telefonischer Vereinbarung mit einer ungefähren Darstellung des Anliegens, fand dieses Gespräch am 06.11.2015 statt.

Wie sich dabei zeigte, war Frau Kother von der Idee sofort begeistert, sie verstand die Chancen, die so ein Projekt für ihre Bewohner haben kann und sicherte ihre Unterstützung zu. So erfreulich dieser Verlauf des Gespräches war, wollte ich doch vorsichtig sein und im Blick haben, dass auch die anderen Mitarbeiter des Hauses die Aktion verstehen und mittragen sollten. Aus diesem Grund wendete ich mich an Herrn Michael Kother, den Sohn der Chefin. Er arbeitet in dem Heim als Hausmeister. Es deutete sich an, dass auf ihn einige Arbeit zukommen sollte. Dieser Kontakt erwies sich als sehr wichtig, weil gerade mit ihm viele praktische Fragen geklärt und nur durch den Austausch zu einer praktikablen Lösung geführt werden konnten.

Um das Projekt wirklich weiterverfolgen zu können, brauchte ich weiterhin die Zustimmung des Kirchenvorstandes, der als mein Anstellungsträger natürlich über meine Tätigkeit informiert sein muss. Leider kam eine persönliche Vorstellung des Projektes vor diesem Gremium nicht zustande, sodass ich es in einem Schreiben formulieren musste (siehe Anhang 1). Von dem Kirchenvorstand kam eine zustimmende, unterstützende Reaktion. Man traute mir wohl zu, dieses Projekt in durchdachter und verantwortlicher Weise zu betreiben, die sonstigen Arbeitsfelder nicht zu vernachlässigen und sie ggf. mit dem Projekt zu verknüpfen. Für möglicherweise anfallende Kosten für Generationenarbeit wurden sogar 200 € in den Haushaltsplan zusätzlich eingestellt.

1.4 Auf der Suche nach Unterstützern des Projektes

Um nun Menschen in der Gemeinde das Projekt vorzustellen und potentielle Mitarbeiter zu finden, verfasste ich einen kleinen Aushang, welcher auch im Gemeindebrief veröffentlicht wurde, mit einer kurzen Erklärung zu dem Projekt und einem Aufruf zur Mitarbeit (siehe Anhang 2). Darüber hinaus bedachte ich, wen ich für die Mitarbeit an dem Projekt gezielt ansprechen möchte. Zu dem Ergebnis des schriftlichen Aufrufes kann ich sagen, dass er das Projekt ins Gespräch gebracht hat und eine gute Basis war, das Anliegen kurz und präzise zu vermitteln. Nicht erreicht wurde, dass nun viele Leute sofort ihre Bereitschaft zum Mitmachen angeboten hätten. Immerhin aber haben eine sehr aktive Frau und ihr Partner ihre Bereitschaft zur Mitarbeit erklärt – zwei wichtige Personen: sie Geschäftsfrau mit guten Verbindungen und organisatorischen Fähigkeiten, er selbstständiger Gärtner und Landschaftsgestalter. Hinzu kam ein knapp 60-jähriger Mann, der bereits aus dem Berufsleben ausgeschieden ist aber noch sehr aktiv und interessiert ist. Ihm war zwar klar, dass er als Fleischer zu einem späteren Zeitpunkt der Saison speziell gefragt sein könnte, aber er wollte sich gern schon vorher engagieren.

Als eine weitere wichtige Person, die ich gerne beratend zur Seite haben wollte, fragte ich einen Mann (Anfang 70) an, der in der Kirchgemeinde fest integriert ist und jahrzehntelang in einem Kaninchenzüchterverein aktiv arbeitet.

Um den Bau des Stalles gut auszuführen fragten Frau Kother und ich unabhängig voneinander je einen Tischlermeister an. Sie waren bei der ersten gemeinsamen Beratung beide zugegen, was sich aber nicht als Fehler erweisen sollte.

Für den Anfang war damit ein gutes und ausreichend großes Team gebildet worden.

2 Durchführung

Nachdem grundsätzlich geklärt war, dass es den Willen und gute Möglichkeiten gab, das Projekt auf die Beine zu bringen, ging es nun an die konkrete Umsetzung. Ein erstes Treffen mit allen, die bis dahin ihre Unterstützung zugesagt hatten wurde vereinbart und fand am 04.12.2015 in den Räumen der Seniorenvilla statt. Erfreulicherweise waren alle bis dahin angesprochenen Personen anwesend. Bei dieser Besprechung waren viele praktische Fragen zu klären. Ich skizziere die Fragen und die dazu getroffenen Vereinbarungen in Kurzform:

2.1 Planungen und Absprachen zum Schwerpunkt Baumaßnahme:

2.1.1 Wo, und in welcher Größe sollen Stall und Gehege entstehen?

Zur Verfügung gestellt wird ein Rasenstück direkt am Haus, neben der Terrasse, gut einsehbar vom Speiseraum und von einem Aufenthaltsraum darüber sowie von mehreren Zimmern; Fläche ca. 25 Quadratmeter.

2.1.2 Wie wird der Stall gebaut?

Die beiden Tischler beraten anhand meiner Skizzen über die Machbarkeit und deren Kosten, sie bleiben mit mir und Herrn Katzer (Kaninchenzüchter) im Gespräch.

2.1.3 Wie wird das Außengelände gebaut?

Der Zaun muss fest genug sein, damit sich Leute aufstützen oder anlehnen können und wenigstens 25 cm unter der Erde Ausbruchsicherheit gewähren. Der Gärtner macht ein Angebot über das Material und bietet die Leitung der Bauarbeiten ehrenamtlich an. Herr Kother kann sich vorstellen, die Arbeiten mit zwei Hilfskräften weitestgehend durchzuführen.

2.1.4 Wie kann das Projekt finanziert werden?

Frau Kother sichert die Bereitstellung der nötigen Mittel aus dem Budget des Heimes zu. Beantragung von zusätzlichen Mitteln über die Ehrenamtsstiftung lehnt sie ausdrücklich ab. So muss die Frage der Finanzen im Prinzip kein Thema mehr für mich sein.

2.1.5 In welchem Zeitraum soll die Ausführung geschehen?

Stall bereits im Winter, Außengelände nach Winterende etwa in den Monaten März – April.

2.2 Planungen und Absprachen zum Schwerpunkt Tierhaltung:

2.2.1 Welchen Tierbestand planen wir?

Es soll eine kleine Gruppe von möglichst 4 weiblichen Tieren eingesetzt werden. Bedacht wurde dabei, dass die Gruppe nicht übermäßig groß sein soll, um den Aufwand in Grenzen zu halten aber groß genug, um stets viele Aktivitäten bei den Tieren beobachten zu können und bei Verlust eines Tieres, zum Beispiel durch Krankheit oder ein Raubtier, nicht das gesamte Projekt zu gefährden.

Die Tiere kann ich aus meinem Bestand gut zur Verfügung stellen, sie sollten etwa drei Monate alt sein, wenn sie in das Gehege gesetzt werden.

Von dem Kaninchenzüchter kommt sehr viel Skepsis. Er hat mit der Gruppenhaltung von Kaninchen praktisch keine Erfahrung, entwickelt dann aber doch eine gewisse Neugier darauf.

2.2.2 Wie sollen die Tiere gefüttert und versorgt werden?

Das Haus hat ein Außengebäude, welches als Futterdepot zu Verfügung stehen kann. Der Hausmeister versorgt Stroh und Heu und wird täglich etwas Gras mähen. Gefüttert werden die Tiere abends von ehrenamtlichen Helfern und werden von ihnen dabei in den Stall eingesperrt. Für den nächsten Tag wird Gras und Heu in einer Außenraufe bereit gemacht. Früh muss von einer der Mitarbeiterinnen nur der Stall geöffnet werden.

Es wird etwas Trockenfutter angeschafft, des Weiteren werden die Reste von den Mahlzeiten zum Füttern bereitgehalten.

Die Reinigung übernimmt der Hausmeister bzw. seine Mitarbeiter etwa wöchentlich bzw. nach Bedarf.

2.2.3 Was passiert mit den Tieren im Herbst und Winter?

Die Tiere sollen nicht überwintern. Die Saison soll etwa bis Ende Oktober gehen. Gründe: Danach würde der Aufwand der Fütterung und Versorgung wesentlich höher und die Arbeiten sehr viel unbequemer werden (Kälte, Dunkelheit). Die alten Leute hätten dann wohl auch nicht mehr so viel Gelegenheiten die Tiere zu beobachten. Nachdem die Tiere aus dem Gehege entnommen wurden, sollen sie geschlachtet werden oder besser: ich nehme sie zu mir zurück für die weitere Nachzucht und lasse als Ersatz 4 andere Tiere schlachten. Diese könnten dann von den Heimbewohnern und Helfern gegessen werden. Die Meinungen darüber, ob das für die Beteiligten akzeptabel ist, gehen auseinander.

2.3 Von den Planungen und Absprachen zur Realisierung

2.3.1 Der Stall

Die beiden Tischler stellen fest, dass bei genauem Erfassen des Aufwandes für einen handwerklich errichteten Stall, die Kosten enorm in die Höhe steigen würden. Sie holen deshalb Erkundungen ein von fertig angebotenen Ställen. Diese sind zum Teil recht günstig zu erhalten. Nachdem die prinzipielle Entscheidung für einen Fertigstall gefallen ist, fällt die Wahl auf dieses Modell: natura-kaninchenstall-xxl-1432632667 (siehe Anhang 3). Er ist schnell bestellt, der Hausmeister baut ihn mit seinen Gehilfen an Wintertagen in einer Garage zusammen. Damit ist der Aufwand für den Bau gegenüber den ersten Vorstellungen deutlich gesunken. Die Tischler können sich aus dem Projekt herausziehen.

2.3.2 Das Außengehege

Für den Bau des Außengeheges wird ein Vororttermin mit dem Hausmeister, dem selbstständigen Gärtner und mir arrangiert. Es kommt zu genauen Absprachen über Maße, Materialien und Verarbeitung. Der Gärtner macht ein Angebot für das Material und bietet in der Ausführung seine Arbeit ehrenamtlich an. Der Hausmeister findet eine andere wesentlich günstigere Bezugsquelle. Mit meiner Beratung will er es gern mit seinen Mitarbeitern ausführen. Der Verlauf des Winters lässt es zu, dass die Anlage Anfang April fertig steht.

2.3.3 Die Tiere

Anfang Februar werden bei mir 14 Kaninchen geboren. Wie erhofft, differenzieren sie in der Fellfärbung recht stark, was für ein Erkennen jedes einzelnen Tieres sehr hilfreich erscheint.

2.3.4 Wahrnehmung des Projektes in der Gemeinde und Aktivierung von Helfern

Parallel zu den Fortschritten der Arbeiten an der Anlage sah ich mich in dieser Phase vor die Aufgabe gestellt, das Projekt und sein Anliegen innerhalb der Gemeinde wahrnehmbar zu machen. Da ich durch meine Arbeit als Gemeindepädagoge guten Kontakt zu den Kindern habe, legte es sich für mich nahe, hierbei besonders mit dieser Gruppe zu arbeiten.

2.3.4.1 Vorbereitender Projekttag mit Kindern in der Gemeinde – Die Idee

Den Kindern einen direkten Kontakt zu den Tieren zu ermöglichen erschien mir nun ein unverzichtbarer Schritt zu sein, um das Projekt zu vermitteln.

Ich entschied mich dafür, die Kinder jahrgangsübergreifend zu einem besonderen Projekttag einzuladen. Sie sollten an diesem Tag die jungen Häschen bei mir erleben, von dem Projekt erfahren und in einem kurzen Besuch die bereitstehende Anlage am Altenheim kennenlernen. Darüber hinaus war es für diesen Tag mein Anspruch, dass die Kinder eine Idee davon bekommen sollten, was die Brücken von unserem christlichen Glauben zu diesem Projekt sein können.

Da so ein Tag mit den Kindern immer auch ein Kontakt zu vielen Eltern ermöglicht, wollte ich auch gezielt diese Gelegenheiten nutzen, um Bereitschaft und Möglichkeiten zu einer Mitarbeit an dem Projekt zu erkunden.

Die praktischen Bausteine sollten u.a. sein:

Einrichtung von „Streichel- und Verwöhnkisten“ für den Besuch bei den Häschen.

Gestaltung von Bildern, die wir laminiert an den Zaun des Geheges anbringen wollen.

Backen von „Hasen-Kuchen“, als Test für die Einführungsfeier.

Wanderung mit dem großen Leiterwagen zu mir nach Hause (ca. 3km)

Dieses Programm konnte nur geplant werden, weil sich Mitarbeiter aus der Jungen Gemeinde und unter Konfirmanden fanden.

Als Zentrum für den thematischen Inhalt bot sich für mich der Psalm 23 an. Dieser Text verbindet schon in seiner Bekanntheit die Generationen. Seine Bilder sind offenbar seit tausenden von Jahren in der Lage, sowohl Kinder als auch Erwachsene und eben auch ganz alte Menschen zu erreichen. Mag das nicht auch daran liegen, weil der Psalm an tiefe Erfahrungen und Erinnerungen anknüpft, wenn er ein Bild von der Verbindung zwischen Mensch und Tier entfaltet?

Das Bild eines guten Hirten mit seinen gut versorgten Tieren - ich vermute, es vermittelt etwas von der Sehnsucht vieler Menschen, ein Bild, das dafür steht: So ist das Leben gut, so fühlt es sich gut an, so ist es richtig.

Darüber hinaus finde ich, ermöglicht das Bild vom guten Hirten und seinen Tieren gute Identifikationsmöglichkeiten. Dabei sind zwei Positionen möglich:

Menschen könnten sich sehen an der Stelle des Hirten: Manchmal bin ich wie ein Hirte, ich kann andere beschützen, versorgen, sie können sich mir anvertrauen.

Manchmal bin ich wie ein Tier der Herde: ich lasse mich beschützen und versorgen, ich darf mich jemandem anvertrauen und dabei ruhig und heiter sein.

Es gibt Lebensabschnitte, da ist der Mensch mehr wie der Hirte: In der Verantwortung für andere gefordert. Trotzdem ist es auch für Menschen in der Lebenskraft befreiend, auch mal auf der anderen Seite sein zu dürfen und nicht immer stark sein zu müssen.

Im Leben eines Menschen gibt es aber auch Abschnitte, wo man in erster Linie auf der Seite der Tiere steht: Lebenszeiten, in denen man sich versorgen und beschützen lassen kann und muss. Kindheit und Alter finden sich hier sicher wieder. Aber sowohl Kinder als auch Alte verspüren doch auch den Wunsch in sich, zuweilen die Rolle des Hirten einnehmen zu können; behütend, versorgend, beschützend für anderes Leben da zu sein.

Die Verbindung zwischen diesen Gedanken und meinem Projekt versuche ich einmal so zusammenzufassen:

Die gute Begegnung mit Tieren tut uns Menschen gut – es ist ein Bild, das sich gut anfühlt weil es stimmt. Es erinnert, dass wir uns von Gott behüten lassen können.

Die gute Begegnung mit Tieren kann aber auch das andere: Sie fordert uns heraus und gibt Gelegenheiten, wo wir zu Behütern werden können.

Auf einem Informations- und Anmeldeblatt für die Kinder habe ich skizziert, worum es an diesem Tag gehen soll und was die Kinder zu erwarten haben (siehe Anhang 4).

2.3.4.2 Vorbereitender Projekttag mit Kindern in der Gemeinde – Der Verlauf

Am 16.04.2016, einem Samstag, fand dieser Projekttag statt. Bei den Kindern fand das Angebot eine recht gute Resonanz und ganz offenbar spielte dabei der Bezug zu den Tieren eine wichtige Rolle. Den Ablauf habe ich zum Teil skizzenhaft dokumentiert (siehe Anhang 5).

2.3.4.3 Vorbereitender Projekttag mit Kindern in der Gemeinde – Der Ertrag

Was von den im vorherigen Abschnitt dargestellten Gedanken bei den Kindern angekommen ist (ankommen konnte?) lässt sich schwer prüfen, der äußere Effekt dieses Tages entsprach jedoch meinen Erwartungen. Jetzt waren das Projekt und sein Anliegen merkbar in vielen Familien angekommen und es wurde viel Bereitschaft zur Mitarbeit signalisiert.

Eine Miniatur-Landschaft zum Psalm, welche an dem Projekttag gestaltet wurde, konnte für einige Zeit in der Kirche ausgestellt werden, ergänzt um einige Erklärungen und natürlich auch mit Hinweisen zum Projekt. Auf diese Weise kam ein weiterer kleiner Erinnerungspunkt in die Gemeinde (leider gibt es davon kein Foto, Begleittext siehe Anhang 6).

2.4 Einzug der Tiere in ihrem Gehege am Altenheim

Als Termin für den Einzug wurde der 03. Mai 2016 festgelegt. Unter den Hausbewohnern war nun die Spannung und Vorfreude auf dieses Ereignis immer wieder wahrzunehmen. Mit der Chefin des Hauses war ich mir einig, dass dieses Ereignis festlich begangen werden sollte. Eine kleine Einladung wurde im Heim ausgehängt.

Ich machte den Termin in der Gemeinde bekannt und lud die Kinder und die Helfer gezielt ein.

Die Lokalredakteurin der Sächsischen Zeitung informierte ich ebenfalls über den Termin und das Ereignis. Da die Zeitung an dem betreffenden Termin schon zu ausgeplant war, entschied die Redaktion, etwas später einen Bericht darüber zu veröffentlichen (Zeitungsartikel siehe Anhang 11).

Über den Ablauf der Feier gab es einige Absprachen mit der verantwortlichen Ergo-Therapeutin. Die Planungen nahmen Gestalt an.

Hier gebe ich stichpunktartig den Ablauf wieder:

- 14.30 Uhr Treff mit den Kindern im Gemeindehaus
- Lieder üben, 4 Kuchen-Hasen mit Kuvertüre verzieren, Ideen für Kaninchennamen sammeln, Abstimmung über je drei Vorschläge zu jedem Tier
- 15:20 Uhr Leiterwagen beladen und anschließend Aufbruch
- 15.30 Uhr Ankommen mit dem Wagen am Altenheim, vorfahren auf die Terrasse
- Tiere in einer Kiste mit reinnehmen, Begrüßung
- Hasenlieder: „Häschen in der Grube“ und „Zwischen Berg und tiefem Tal“, dabei gehen Kinder mit den Tieren zu den alten Leuten
- Kleine Ansprache (Holger Pötschke)
- Anstoßen
- Lied: „Wer bringt den Hasen das Hoppeln bei?“ (nach „Wer bringt den Fischen das Schwimmen bei?“)
- Namensgebung: Abstimmen über die Vorschläge, Liedstrophe
- Entlassen der Hasen ins Hasenhaus
- Teilen der Kuchen-Hasen (dabei weitere Lieder zum Hören und Mitsingen)
- Ab etwa 16:15 Uhr kommen Eltern, um ihre Kinder abzuholen.
- Kurz vor 16:30 Uhr Abschied

Von den 4 Häschen hatte ich vorher je ein Foto gemacht, diese wurden nun noch mit den gewählten Namen versehen, laminiert und am Zaun des Geheges befestigt.

2.5 Organisation der Versorgung

Um nun entsprechend der Absprachen, die Versorgung der Kaninchen durch ehrenamtliche Helfer abzusichern und darüber hinaus, die beabsichtigten „Kontakte am Hasenzaun“ zwischen den Generationen zu ermöglichen, legte ich eine Liste an, auf der noch einmal die Aufgaben genau beschrieben wurden und die Möglichkeit bestand, sich jeweils wochenweise für den „Kaninchendienst“ einzutragen. Die Liste ließ sich recht gut füllen, die Bereitschaft mitzumachen war bei vielen, vor allem bei Familien mit Kindern da (Liste siehe Anhang 7).

2.6 Das Projekt nimmt seinen Lauf

Für mich war damit die unmittelbare Gestaltung des Projektes in die Bahn gebracht. Nun war es spannend wie es laufen wird: Werden sich die Tiere wohl fühlen und gesund bleiben? Werden die Helfer mit der Aufgabe klar kommen? Lassen sich die Tiere abends auch brav in ihrem Häuschen einsperren? Sind die Häschen von irgendwelchen Raubtieren (Greifvögel, Füchse) gefährdet? Kann die Mitarbeiterschaft mit der Situation gut umgehen?

Dass die Alten Leute die Sache gut finden werden, war mir indes keine Frage.

Alle Besuche und Nachfragen zeigten bald, dass die Sorgen anscheinend unbegründet waren. Die Versorgung funktionierte, den Hasen bekam ihr Aufenthalt im Altenheim sichtbar gut.

2.7 Das Projekt wird angenommen

Für insgesamt 6 Monate war nun also der Aufenthalt der Tiere im Altenheim geplant. Ich selber war in dieser Zeit nur punktuell damit in Kontakt. Vieles, was am Hasenzaun gelaufen ist, habe ich nicht mitbekommen aber durfte doch auch immer wieder sehr gute Resonanzen bekommen, hier nur mal ein paar Beispiele:

Ein Kind (8 J.) hat mit seiner Mutti schon bald am Anfang eine Woche die Betreuung übernommen. Sie ließen danach anfragen, ob sie nicht nochmal dran sein dürfen, „Es hat so Spaß gemacht.“

Ein Betreuer sagte mir, jetzt ist es für die Ergotherapeuten viel einfacher, die alten Leute zu motivieren mal mit raus zu kommen.

Über die Mitarbeiter hörte ich, dass sie selber auch gerne mal am Zaun stehen: „Da ist immer was los!“

Ein sonst sehr zurückgezogener Bewohner kommt ins Reden: „Ich hatte früher über 100 Karnickel, ich kenn mich damit aus ...“

Eine Bewohnerin: „Wir brauchen gar keinen Fernseher mehr, da drin [im Hasengehege] ist immer was los.“

Eine Mutti beim Abholen von der Christenlehre zu ihren Kindern: „Na kommt, wir wollen ja nochmal bei den Hasen anhalten.“

Zwei Besucher, die mit ihrer Mutter (?) vor dem Zaun saßen: „Das ist ja wirklich ein sehr schöner Platz hier, so ein munteres Treiben.“

Mehrere Bewohnerinnen bei verschiedenen Gelegenheiten: „Sie haben uns damit eine große Freude gemacht...“

Zwei Kinder: „Wir haben jedes Mal von einer Omi Schokolade bekommen.“

2.8 Der Abschluss der Hasensaison

2.8.1 Hasenabschied

Der Termin für den offiziellen Abschluss der „Hasensaison“ wurde relativ kurzfristig zwischen mir und dem Haus abgestimmt. Am 30. Oktober, einem Sonntag, gab es am späten Vormittag noch eine kleine Feier zum Abschied der Hasen. Eine große Beachtung in der Gemeinde und bei den Familien gab es leider nicht. Es mag an der Kurzfristigkeit der Einladung und an dem langen Wochenende gelegen haben, vielleicht wirkte aber auch der Anlass nicht so feierwürdig. Von den Heimbewohnern waren wohl fast alle, die mobil genug waren, dabei. Die Stimmung bei dieser Abschiedsrunde war etwas wehmütig aber auch heiter und dankbar. Noch einmal wurden die Kaninchen hereingebracht und zum Streicheln herumgereicht, wie damals bei der Begrüßung. Noch einmal gab es Musik zu hören und dann einige Fotos zu sehen von den Ereignissen rund um das Projekt.

Mehrere alte Damen ergriffen das Wort, dankten für die Aktion und brachten ihre Erwartung auf eine neue Generation Hasen im Jahr 2017 zum Ausdruck.

Die Einladung zum Hasenschmaus wurde von mir ausgesprochen und eine Anmelde-Liste dafür übergeben (siehe Anhang 8).

2.8.2 Hasenschmaus

Die 4 Kaninchen kamen anschließend in ihr Winterquartier zu mir nach Hause und werden hoffentlich die Mütter für die nächste Hasen Generation werden. Als Ersatz mussten dort allerdings 4 andere Kaninchen geschlachtet werden. Dabei waren nun die besonderen

Fähigkeiten des anfangs schon erwähnten ehemaligen Fleischermeisters gefragt. Wie zugesagt, hat er die Tiere zu Rollbraten verarbeitet. Ein Gastwirt aus unserem Ort hat ganz schnell und unkompliziert zugesichert, die Braten anzurichten. Als kleinen Dank haben sich die beiden die Lebern der Tiere aufgeteilt. Der Kaninchenzüchter bot bei der Übergabe der Einladung spontan an, von seiner eigenen Ernte die Kartoffeln beizusteuern.

Wie fast zu erwarten war, rief die Einladung geteilte Reaktionen hervor. Bei vier Familien war die Vorstellung, Kaninchen zu essen nicht denkbar, wobei sich dort vor allem die Kinder durchgesetzt haben. Das weiter oben schon einmal zitierte 8-jährige Mädchen brachte es ganz deutlich zum Ausdruck: „Also diese Einladung hab ich sofort in den Papierkorb geworfen, Kaninchen zu essen kommt für uns nicht in Frage! ... Aber wir würden trotzdem gern wieder mit füttern.“

Die anderen, die nicht kommen konnten, bedauerten dies, bei ihnen lagen verschiedene andere Gründe vor. Von den Senioren waren drei angemeldet, bei den anderen lag es aber wohl nicht an der Befindlichkeit, sondern an gesundheitlichen Einschränkungen, vielleicht bei manchen auch an fehlendem Unternehmungsmut.

So waren wir eine gute aber noch überschaubare Runde von 26 Personen am Tisch.

Die Beilagen wurden nach dem Gottesdienst in gemeinschaftlicher Aktion zubereitet. Vor dem Essen ließen wir noch einmal mit einigen Bildern ein paar Erinnerungen der Saison an uns vorüberziehen (siehe Anhang 9). Der Braten schmeckte vorzüglich, bei 26 Essern waren die Portionen reichlich. Bei 40 Teilnehmern hätten auch alle etwas abbekommen. Wären wirklich alle etwa 60 Personen (die Helfer + Familien) gekommen, wäre es im Raum eng und auf den Tellern die Portionen überschaubar geworden.

2.9 Von einigen Schwierigkeiten auf dem Weg

Wenn bisher ein recht positives Bild von dem Projekt dargestellt wurde, so entspricht das durchaus meiner Wahrnehmung. Einige kritische Punkte sollen aber an dieser Stelle auch erwähnt werden.

Die Kommunikation zum Heim funktionierte zwar zwischen mir und der Chefin und ihrem Sohn, dem Hausmeister, hätte aber manchmal durchaus gründlicher sein können. Die Chefin betreibt in einer anderen Stadt auch einen mobilen Pflegedienst und hat da zum Teil mit personellen Ausfällen zu kämpfen. Das und ihr nicht so guter Gesundheitszustand sorgten dafür, dass sie nicht allzu oft vor Ort war. Ihr Sohn ist der praktische Typ und eben kein Mensch großer Worte. Ich kann damit gut umgehen, musste mich aber stets gut konzentrieren um alles, was zu besprechen war schnell und deutlich genug anzuschneiden. Unbehaglich war

für mich die relativ trockene Kommunikation, weil mir nie ganz klar sein konnte, wie die Mitarbeiter zu dem Projekt wirklich stehen. Bevor alles losging ahnte ich mehr, als dass ich es wusste: es gab kein so großes Wohlwollen für das Projekt. Da mögen durchaus Störungen im Betriebsklima und Überlastung der Mitarbeiter im Hintergrund gestanden haben. Versöhnlich wirkten später einige Beobachtungen und Reaktionen, die zeigten, dass es den Mitarbeitern mit den Tieren am Ende doch recht gut ging. Richtig in Kontakt mit den Mitarbeitern kam ich indes die ganze Zeit nicht.

Von den Helfern, die sich um die Tiere kümmern wurde manchmal beklagt, dass die Sauberhaltung des Stalles zu wünschen übrig ließe. Hier habe ich es versäumt, mit dem Hausmeister die Erwartungen noch einmal klar zu regeln. Das muss vor einer neuen Saison unbedingt geschehen.

Zuletzt sei erwähnt, dass ich bedauere, dass unser Pfarrer dem Projekt gegenüber kaum Interesse erkennen ließ. Ich bekam zwar freie Hand und wurde nicht behindert aber persönlich hat er sich dabei ganz und gar nicht gezeigt. Schade, so mancher hätte das Projekt dann vielleicht noch stärker beachtet. Auf mich persönlich hätte etwas mehr Interesse seinerseits motivierend gewirkt.

3 Ausblicke

Abschließend kann ich bemerken, dass es bei allem Aufwand ein Projekt war, das mir viel Spaß gemacht hat. Ich sehe sehr gern auf die Arbeit und die verschiedenen Etappen zurück. Sehr viele Reaktionen haben mir auch bestätigt, dass damit die wesentlichen Anliegen erreicht wurden. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie es nun weitergehen kann. Beim Abschied der Hasen wurde sehr deutlich, wie sehr sich die Bewohner eine Fortsetzung wünschen, im Prinzip hat nur diese Aussicht den Abschied erträglich gemacht.

Die Chefin und ihr Sohn haben diese Erwartung auch sehr deutlich formuliert.

Für mich selber ist zu überlegen, welchen Aufwand kann ich weiter in diese Arbeit investieren? Mein Ziel, mich dabei entbehrlich zu machen, werde ich verfolgen aber sicher kann und will ich mich in der Folgesaison dabei nicht ganz heraushalten.

Entlastend ist, dass der große Aufwand für die Errichtung der Anlage nicht noch ein zweites Mal erforderlich ist. Um die Kinder und Familien wieder mit zu beteiligen ist aber sicher auch von Neuem ein Anschub nötig. Hier muss ich noch überlegen, ob und in welcher Art der Projekttag mit den Kindern eine Fortsetzung finden kann.

Die Planung von Betreuer-Diensten werde ich wahrscheinlich auch noch selber vorantreiben müssen. Vielleicht kann ich aber dabei auch schon auf die Mitwirkung einiger Aktiver von diesem Jahr rechnen. Mir liegt sehr am Herzen, dass auch Kinder und Familien einen Zugang in die Arbeit finden können, die in diesem Jahr noch nicht beteiligt waren. Andererseits kann und will ich auch nicht voraussetzen, dass alle, die einmal mitgemacht haben, es immer weiter tun werden.

Da der Hausmeister angesagt hat, dass er die abendliche Versorgung in der Woche ohne weiteres leisten kann, wird es hier Entlastung geben. Das bereits erwähnte Misstrauen, ob er das auch gewissenhaft ausführt bzw. ausführen lässt, muss dabei nochmal ernst genommen werden. Das heißt, die Erwartungen müssen offen ausgesprochen und kontrolliert werden. Probleme müssen möglichst zeitnah und direkt angesprochen werden. Die Helfer müssen nur noch an den Wochenenden eingeplant werden. Damit wird vielleicht auch die Hemmschwelle bei manchen herabgesetzt, diese Aufgabe anzunehmen.

Auf zwei bauliche Details, die zwar angesagt, aber noch nicht ausgeführt wurden, will ich vor einer nächsten Saison Wert legen: Ein leichterer Einstieg für die Mitarbeiter in das Gehege sowie ein Handlauf oberhalb des Hasenzaunes im Bereich, der an den Weg und die Terrasse angrenzt.

Sehr viel weniger Arbeit muss in den Folgejahren mit der Öffentlichkeitsarbeit betrieben werden. Das war im ersten Jahr für mich durchaus ein nennenswerter aber auch sehr netter Aufwand.

Die Verknüpfung mit meiner eigenen Kaninchenzucht ist auf absehbare Zeit nicht das Problem. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass die Tiere woanders her kommen können.

Der Hasenschmaus nach dem Familiengottesdienst am 1. Advent war bei den Beteiligten so gut angekommen, dass ich ahne, hier wird sich eine Fortsetzung anbahnen – in welcher Art auch immer. Die Freude an so einer gemeinsamen Mahlzeit könnte vermutlich auch funktionieren, wenn kein Hase dabei verzehrt wird.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass dieses Projekt sehr gut gelungen ist. Der Aufwand damit war hoch, wenngleich er den Beteiligten im Wesentlichen gut von der Hand ging, weil es großen Spaß gemacht hat. Der kleine Ausblick macht bereits die nächste Aufgabe deutlich: das Projekt nachhaltig am Laufen zu halten. Der Kraft- und Zeitaufwand des ersten Jahres mag nötig gewesen sein, um alles zu initiieren, lässt sich so auf Dauer allerdings nicht fortsetzen. Alles in allem bin ich aber auch hier zuversichtlich, dass es möglich sein wird auf den geschaffenen Voraussetzungen und mit den gemachten Erfahrungen aufbauend das Projekt in einer guten und effektiven Art fortzusetzen.

Anhang

Anhang 1: Information für den KV zum Projekt Kaninchengehege im Pflegeheim

Wilthen, 10.09.2015

Information für den KV zum Projekt Kaninchengehege im Pflegeheim

Zusammenhang:

Im Zuge meiner Fortbildung zur Alten- und Generationenarbeit stehe ich vor der Aufgabe, ein Projekt zu entwickeln, bei dem Menschen aus verschiedenen Altersgruppen aktiviert und miteinander in Kontakt gebracht werden. Wie der Titel der Ausbildung zeigt, liegt dabei ein besonderes Augenmerk auf der Generation der Alten.

Da dieser Ausbildungsgang in unserer Landeskirche so zum ersten Mal stattfindet, gibt es dabei relativ wenige Vorgaben. Mit Kreativität und dem Einsatz persönlicher Ressourcen, sowie unter Berücksichtigung der Bedingungen vor Ort, sind wir angehalten unsere Projekte zu entwerfen.

In diesem Zusammenhang ist in meinem Kopf eine zunächst sicher etwas verrückt anmutende Idee entstanden; ein Kaninchengehege am Pflegeheim DASAR zu initiieren. Inzwischen habe ich den Gedanken weiterverfolgt und würde mich gerne an diese Aufgabe heranwagen. Zunächst aber möchte ich den KV über die Pläne informieren und um die Bereitschaft bitten, sich dem gegenüber wohlwollend zu positionieren.

Zur Vorgeschichte:

Zu Hause habe ich in den letzten beiden Jahren die Kaninchenzucht im Sinne der artgerechteren Haltung sehr entwickelt. (Der Impuls dafür kam übrigens aus der Erfahrung des eigenhändigen Schlachtens der Tiere und dem Nachdenken darüber.) Inzwischen leben die Tiere nicht mehr allein in einer Box, sondern in einem geräumigen Stall mit Zugang zum Außengehege. Bis jetzt funktioniert das sehr gut und alle, ob Kinder oder alte Leute, die es sich ansehen, haben ihre Freude daran. Meine Eltern sitzen gerne auf der Bank vor dem Außengehege und freuen sich an den Tieren. Eine Besucherin von uns begrüßte sie dort einmal ganz spontan: „Das ist aber ein schönes Altenheim hier!“

Zum Plan:

In dem Gelände der Seniorenvilla, gleich neben der Sitzterrasse, soll in ähnlicher Weise ein Kaninchenstall mit Außengehege errichtet und betreut werden.

Zur Vision:

Die alten Menschen freuen sich über die lebhaften Tiere, haben etwas zu beobachten und sich zu erzählen, sicher werden bei manchen auch Erinnerungen geweckt. Bewohner, die dazu noch in der Lage sind, können mit kleinen Diensten für die Tiere betraut und dadurch aktiviert werden. Da die Tiere und der Stall im Wesentlichen aber von Jüngeren ehrenamtlich betreut werden, ergeben sich dadurch immer wieder auch Begegnungen zwischen ihnen und den Bewohnern. Das gemeinsame Interesse an den Tieren wird dabei den Kontakt erst mal ganz unverkrampft locker in Gang bringen, die notwendige Regelmäßigkeit kann gut dazu führen, dass die Kontakte dann auch intensiver werden.

Für diejenigen, die sich hier ehrenamtlich einbringen, erhoffe ich, dass sie selber Freude daran finden und von den entstehenden Kontakten profitieren.

Die Kirchgemeinde soll von allen als das Zentrum der Initiative verstanden werden. Themen wie Einsatz für andere, gegenseitige Aufmerksamkeit und Respekt, verantwortlicher Umgang

mit unserer Mitwelt, können über diese Aktion in einen Zusammenhang mit unseren christlichen Werten gebracht werden. Im günstigsten Falle könnten die Kontakte, die über das Projekt laufen, auch die Verbindungen zu anderen Angeboten der Kirchengemeinde befördern.

Zur praktischen Umsetzung:

Als erstes habe ich der Chefin der Einrichtung, Frau Sabrina Kother die Idee vorgetragen. Sie hat alles sehr wohlwollend aufgenommen und spontan ihre Unterstützung zugesagt.

Die nächste Aufgabe:

Leute finden, die das Projekt planend mit auf den Weg bringen und solche, die ihre Mitarbeit in einem Bereich zusagen.

Der erste Schritt: Hier geht es zunächst um die Planungen der Anlage. Über Standort, Größe, Bauart und Material sind Entscheidungen zu treffen und die Kosten dafür zu ermitteln.

Gleichzeitig sollten die Überlegungen über das spätere Betreiben der Anlage beginnen: Anzahl der Tiere und Anschaffung, Organisation von Fütterung, Futterbeschaffung und Reinigung. Auch das Ende der Saison sollte schon bedacht werden, da vermutlich die Tiere nicht den Winter über da gehalten werden, sondern im Herbst geschlachtet, verkauft oder verschenkt werden sollen.

Zeitraum: etwa bis Januar 2016

In der nächsten Phase geht es um den Bau des Stalles und des Außengeheges. Hier stehen also die handwerklichen Arbeiten im Vordergrund.

Zeitraum: wetterabhängig, möglichst März-Mai 2016

Nach der Fertigstellung des Baues, sollte er bald besetzt werden, damit beginnt die 3. Phase: Hier ist dann die Mitarbeit sehr unterschiedlicher Menschen gefragt: jüngere Senioren, Familien, größere Kinder, Jugendliche, Erwachsene. Die Gruppe sollte miteinander in Kontakt kommen und mit Beteiligung der Seniorenvilla und interessierter Bewohner all die praktischen Dinge um die Tierhaltung regeln. Unter den Beteiligten muss auch in den folgenden Wochen eine gute, offene Kommunikation angeregt werden.

Zeitraum: Mai-Oktober 2016

Abschluss der Saison:

Mit möglichst allen Beteiligten muss abgesprochen werden, wann und wie die Saison beendet wird, was mit den Tieren geschieht und wie eine weitere Saison geplant werden kann.

Zeit: etwa September 2016

Zur Finanzierung:

Kosten fallen für die Errichtung des Geheges an. Ein genauerer Wert wird sich aus der konkreten Planung ergeben, ich vermute, es könnte sich einmalig um 1.500 – 2.000 € handeln. Die eigentliche Tierhaltung dürfte kaum Kosten über 100 € pro Saison verursachen.

Woher können die finanziellen Mittel kommen?

- Frau Kother hat hier ganz klar angesagt, die finanziellen Belastungen mit zu tragen.
- Ich könnte bei der Ehrenamtsstiftung eine Unterstützung beantragen.
- Sollte darüber hinaus um Spenden gebeten werden?
- Ich hoffe, dass die im Haushaltsplan eingestellten Mittel für die Generationenarbeit hier bei Bedarf mit einfließen können.

Ich hoffe, der KV...

... steht dem Vorhaben nicht ablehnend gegenüber.

... begleitet das Unternehmen interessiert, nachfragend, kritisch.

... nimmt Gelegenheiten und Kontakte wahr, potentielle Mitarbeiter ausfindig zu machen und ggf. anzufragen.

Wenn sich jemand trotz der sonstigen Belastungen punktuell eine Mitarbeit vorstellen kann – herzlich gerne.

Mit freundlichen Grüßen Holger Pötschke

Anhang 2: Informationen für die Gemeinde und Aufruf zur Mitarbeit

Ein Projekt voller Leben – wird es auf die Beine kommen?

Im Zuge meiner Weiterbildung über Alten- und Generationenarbeit ist eine Projektidee entstanden. Ob und wie das Projekt zum Leben erweckt werden kann, wird davon abhängen, ob und wie es von Menschen der Gemeinde mitgetragen wird.

Lassen Sie mich das Projekt kurz vorstellen:

In dem Gelände der Seniorenvilla, gleich neben der Sitzterrasse, soll ein Kaninchenstall mit Außengehege errichtet und betreut werden. In relativ artgerechter Haltung könnte darin eine Hasenfamilie von Frühling bis Herbst aufwachsen.

Und die Vision dabei:

Die alten Menschen freuen sich über die lebhaften Tiere, haben etwas zu beobachten und sich zu erzählen, sicher werden bei manchen auch Erinnerungen geweckt. Bewohner, die dazu noch in der Lage sind, könnten mit kleinen Diensten für die Tiere betraut und dadurch aktiviert werden. Da die Tiere und der Stall im Wesentlichen aber von Jüngeren betreut werden, ergeben sich dadurch immer wieder auch Begegnungen zwischen ihnen und den Bewohnern, die für beide Seiten bereichernd sind.

Für diejenigen, die sich hier ehrenamtlich einbringen, erhoffe ich, dass sie selber Freude daran finden und von den entstehenden Kontakten profitieren.

Können Sie sich das vorstellen? Haben Sie Fragen, Hinweise oder Vorschläge dazu?

Oder, noch besser, könnten Sie sich vorstellen, daran mitzuwirken? Da muss zuerst vieles geplant werden, Kenntnis und/oder Interesse an Kaninchenhaltung sowie in handwerklichen Belangen werden dabei zur Geltung kommen. Sobald der Winter zu Ende geht, sind alle handwerklichen Fähigkeiten besonders gefragt. Wenn bis dahin alles gut gelaufen ist, können die Tiere einziehen und benötigen dann zuverlässige Betreuer, die sich in die Aufgaben gut teilen können.

Haben Sie Interesse, könnten sie sich eine Mitarbeit in einem Bereich vorstellen – dann kontaktieren Sie mich bitte. (persönlich, telefonisch unter 31857 oder übers Pfarramt) Bitte tragen Sie das Anliegen auch in ihrem persönlichen Umfeld weiter, gern auch über die Grenze unserer Kirchgemeinde.

Holger Pötschke



Anhang 3: Natura Kaninchenstall XXL

Super großer **Kaninchenstall XXL** aus dem Hause Trixie
- viel Platz für die kleinen Lieblinge. Dieser Stall ist
besonders tief und eignet sich daher besonders für die
Gruppenhaltung.

Maße: 2 Etagen, 135 × 115 × 112 cm



Anhang 4 Einladung „KaninchenTag“ für Kinder der Gemeinde

Ein besonderer Kindergemeindetag, Samstag, 16.04.2016

- ☺ Mit Spiel, Freude, Besinnung und dem Spaziergang zum Kaninchengehege.
- ☺ Mit Vorstellung des Projektes „Kaninchen-Gehege im Altenheim“, welches bald startet.

Ablauf:

9.30 Uhr: Treff im Kirchgemeindehaus

Ankommenszeit mit der Möglichkeit zum freien Spielen, Reden, Malen, Basteln...

10.00 Uhr: gemeinsame Spielrunde

10.30 Uhr: Andacht über ein gutes Bild mit Menschen und Tieren aus der Bibel; Erklärungen zum Projekt „Kaninchen-Gehege im Altenheim“

11.15 Uhr: Gelegenheit zum Basteln und Gestalten, Spielen oder Backen

12.30 Uhr: Mittagessen

13.30 Uhr: Aufbruch zum Kaninchengehege, zukünftige Anlage im Altenheim besichtigen, weiter zu mir nach Tautewalde 32, beobachten, streicheln, verwöhnen der Häschen, Spielen, Vespere

16.00 Uhr: Ende

Kosten: Fallen nicht so viele an, ein Beitrag wird nicht erhoben, wer möchte kann in unsere „Kindergemeindetreff-Kasse“ etwas reintun.

Anmeldung: Ich bitte um kurze Rückmeldung: persönlich, per Mail:

gemeindepaedagoge@kirche-wilthen.de, telefonisch (...), oder mit der unten stehenden Anmeldung.

Bitte schicken Sie die unterschriebene Anmeldung ihrem Kind auch nach mündlicher Anmeldung mit.

XX

Anmeldung zum Kindergemeindetag, Samstag, 16.04.2016

Unser Kind möchte an dem Tag dabei sein.

Wir holen unser Kind in Tautewalde selber ab. JA/NEIN

Wir erlauben, dass unser Kind von anderen Eltern mitgenommen wird. JA/NEIN

Im Notfall wäre jemand zu erreichen unter der Tel.Nr.:

Gibt es sonst noch etwas zu beachten?

.....
.....
.....

Unterschrift:

.....



Anhang 5: Kaninchentag Ablauf/ Inhalte

Ab 9.30 Uhr Ankommenszeit

Zur Verfügung stehen die Einrichtung des Hauses und Gartens, Spiele im Zimmer, Malzeug, Tafel.

Aktion: Auf einer Platte Minilandschaft gestalten: Sand, Steine, Moos, Gras...

10.00 Uhr

Gemeinsame Runde:

Morgengebet:

Spiele Runde:

Thema Runde:

Vor dem Beginn: Die Platte mit der Landschaft ins Zimmer holen. Schafe + Hirten hinzufügen

Lied:

Einführung:

Besonderer Kindergemeindetag, hängt mit einer besonderen Aktion zusammen, die bald beginnen wird, In dem Altenheim nebenan soll ein Kaninchen Gehege entstehen, Idee und Initiative hat aber bei uns, in der Kirchgemeinde begonnen. Warum machen wir das? Tierhaltung ist doch gar nicht Aufgabe der Kirche? Richtig, aber es geht um mehr als um die Tiere, es geht auch um die Menschen dort in dem Heim. Und das Beste wäre es, wenn junge Menschen aus der Gemeinde mitmachen. Das Beste für die alten Leute, für die Kaninchen. Lohnend und schön soll es auch werden für alle, die mitmachen. Möglichst auch ihr und eure Familien. Ihr sollt heute über das Vorhaben etwas erfahren und das Anliegen verstehen lernen.

Wir haben im Morgengebet so feierlich die Bibel erwähnt. Sie liegt da ja nicht als Schmuck, sondern damit wir darin lesen, und damit wir etwas daraus lernen.

Heute für euch ausgewählt: ein Gebet, es ist schon sehr, sehr alt, es ist gar nicht lang. Es gehört zu den bekanntesten Worten der ganzen Bibel.

Es geht nicht um Kaninchen, aber es geht um Tiere. Dazu passt unsere Platte. Ahnt schon jemand, um welchen Text es geht?

Es ist ein Text, den Kinder schon gut verstehen können. Weil sich Kinder dabei sehr viel vorstellen können.

Text hören, versucht mal, ob ihr euch dabei bildlich etwas vorstellen könnt.

Ps 23 langsam lesen

Hat es funktioniert, konntet ihr euch die erzählten Bilder gut vorstellen? ...

Das ist die Stärke von diesem kleinen Gebet.

Dadurch ist es wohl so bekannt und beliebt geworden. Es gibt viele Menschen, die haben das sogar auswendig gelernt. Oder sie kennen Lieder, die den Text nachgedichtet haben.

Das Gebet ist sehr, sehr alt. Vielleicht 3.000 Jahre oder älter. Also, als die heute alten Menschen Kinder waren, gab es den auch schon, er war damals schon alt und berühmt. Damals war es noch viel mehr üblich auswendig zu lernen. Viele alte Leute kennen dieses Gebet noch heute. Sie haben es als Kinder gelernt und ihr ganzes Leben nicht vergessen. Sie haben es immer wieder gebetet. Es ist gar nicht so selten, dass es schwer kranke und

altersschwache Menschen noch kurz vor dem Tod beten oder sie wiedererkennen. Es ist auch da ihr persönliches Gebet. So ist das auch bei solchen alten Menschen, die vieles andere vergessen.

Dieser Text erzählt etwas vom Glauben an Gott. Aber er tut das überhaupt nicht kompliziert. Er erzählt es so, dass es schon Kinder verstehen. Aber überhaupt nicht kindisch sondern es spricht auch Erwachsene an, selbst alte Leute. Dabei erzählt dieser Text ein Bild von Tieren. Ich finde, damit passt der Text wirklich sehr gut zu unserem Projekt mit den Kaninchen, die wir ins Altenheim bringen.

Lied: Der Herr ist mein Hirte

Der Herr ist mein Hirte – habt ihr eigentlich schon verstanden, wer mit dem Herrn gemeint ist, der wie ein Hirte ist? ... *Gott*.

Klar, das spürt man. Es geht um Menschen und ihr Vertrauen zu Gott. Und davon kann der Vergleich mit dem Hirten sehr verständlich sprechen.

Wir können nochmal etwas genauer drauf schauen, wir haben ja das schöne Bild auf der Platte.

Der Hirte ist einer, der sich um Tiere kümmert. Man hat Tiere beobachtet, wenn sie bei einem guten Hirten sind, sind auch die Tiere entspannt, gesund und munter. Das sieht man gerne. Das ist ein Bild, das den Menschen schon immer gut tat. Und dann hat es ihnen auch geholfen, ihr eigenes Leben zu verstehen. Es hat ihnen geholfen, Gott in ihrem Leben zu spüren.

Das Bild eines guten Hirten mit seinen gut versorgten Tieren, das hat was, wo es den Menschen gut geht weil sie spüren: So ist das Leben gut, so fühlt es sich gut an, so ist es richtig...

Es ist ein gutes, lebendiges Bild, wo die Menschen selber mit drin vorkommen können: Eigentlich ist dabei beides möglich: Sie sie könnten sich sehen an der Stelle des Hirten (Hirten in die Hand nehmen) Manchmal bin ich wie ein Hirte, gut so, kann beschützen, versorgen,...

Manchmal wie ein Tier der Herde (Tier nehmen): mich beschützen und versorgen lassen, vertrauen, ruhig und heiter sein,...

Es gibt Lebensabschnitte, da ist der Mensch mehr wie der Hirte. (Hirten in die Hand nehmen) – welche Lebenszeit könnte gemeint sein? ... *Erwachsene, Eltern*.

Trotzdem auch für Eltern mal gut auf der anderen Seite sein zu dürfen nicht nur stark sein müssen.

Im Leben eines Menschen gibt es aber auch Abschnitte wo man mehr auf der anderen Seite steht, an der Stelle der Tiere: (Tier in die Hand) wenn man sich versorgen und beschützen lassen kann. Welche Lebenszeit passt dazu? ... *Kindheit, ... und ? ... Alte; ... Kranke* ... und trotzdem sind auch Kinder gerne mal die Großen, die behüten, und bei alten Menschen könnte das auch so sein

Die gute Begegnung mit Tiere tut uns Menschen gut – es ist ein Bild, das sich gut anfühlt weil es stimmt, es erinnert, dass wir uns von Gott behüten lassen können.

Die gute Begegnung mit Tieren kann aber auch das andere: Sie fordert uns heraus und gibt Gelegenheit, wo wir zu Behütern werden können.

Hier noch mal von dem Plan und der Intention zu dem Gehege sprechen. Projekt-Infos

Psalm 23: Der Herr ist mein Hirt...

Zu diesem Psalm entstand an unserem Kindertag am 16.04. diese Landschaft. An diesem Tag haben wir uns mit dem Projekt „Kaninchengehege im Altenheim“ vertraut gemacht und es ging auch um diesen Bibeltext.

Der Psalm 23 zeichnet ein Bild, das sowohl junge als auch alte Menschen seit Generationen anspricht. Ein gutes, wohltuendes Bild. Der Hirte steht für Gott, der uns leitet, beschützt und versorgt. Die Tiere stehen für Menschen, die sich einer guten Führung anvertrauen, sich versorgen und beschützen lassen dürfen.

Es gibt Lebensabschnitte, da sind Menschen selbst gefordert, für andere in die Rolle des guten Hirten zu treten – immer brauchen sie aber selbst auch einen, dem sie sich anvertrauen können.

Es gibt Lebensabschnitte, da sind Menschen ganz besonders auf Schutz und Hilfe angewiesen – trotzdem haben sie oft den Wunsch, auch selber für andere „guter Hirte“ zu sein.

Das Tiergehege soll am Altenheim ein wohltuendes Bild werden und sich zu einem Ort guter Begegnungen entwickeln. Schaut doch mal vorbei – gelegentlich, gern aber auch regelmäßig mit der Bereitschaft beim Versorgen der Tiere mitzuhelfen.

P.S.: Suchaufgabe: Wo ist das Kaninchen?

Anhang 7: Organisation der „Kaninchenpaten

Kaninchenbetreuung 03. Mai – 30. Oktober 2016

Termin	Kaninchenpaten	Kontakt (Telefonnummer)
09.05. – 15.05.	Familie Leinert	
16.05. – 22.05.	Familie Raffe	
23.05. – 29.05.	Familie Pett	
20.05. – 05.06.	Dario Noffke	
06.06. – 12.06.	Familie Pietzuch	
13.06. – 19.06.	Familie Hähle	
20.06. – 26.06.	Fam. Diederich (Fabian)	
27.06. – 03.07.	Familie Pett	
04.07. – 10.07.	Julia Noffke	
11.07. – 17.07.	Familie Pietzuch	
18.07. – 24.07.	D.Noffke+Nicki Celine	
25.07. – 31.07.	Familie Sauer	
01.08. – 07.08.	Ephraim Kühnel	
08.08. – 14.08.	Familie Leinert	
15.08. – 21.08.	Familie Schmück	
22.08. – 28.08.	Familie Pietzuch	
29.08. – 04.09.	Fam. Diederich (Fabian)	
05.09. – 11.09.	Familie Schmück	
12.09. – 18.09.	Familie Sauer	
19.09. – 25.09.	Familie Pietzuch	
26.09. – 02.10.	Dario Noffke	
03.10. – 09.10.	Emelie Hensel	
10.10. – 16.10.	Familie Raffe	
17.10. – 23.10.	Familie Schmück	
24.10. – 30.10.	Dario Noffke	

Wenn es Fragen gibt oder Hilfe gebraucht wird: Holger Pötschke Tel.: ...

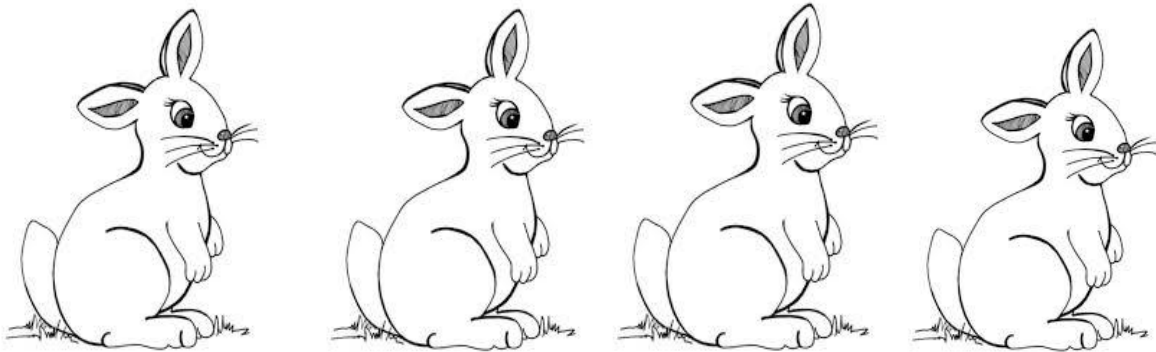
- Michael Kother (Hausmeister) Tel.: ...
- Reiner Fasold Tel.: ...
- ... oder nehmt miteinander Kontakt auf

Vielen Dank für Ihr/euer Mitwirken!

Was ist zu tun?

- In der Zeit zwischen 17.30 und 20.00 Uhr die Hasen versorgen.
Das Futter steht bereit, auch Gras und Heu. (Im Häuschen zwischen Villa und dem Busplatz, Schlüssel dafür ist unter dem Dach vom Hasenstall)
- Näpfe füllen und in das Hasenhaus stellen. (Manchmal wird tagsüber auch gut gefüttert, dann haben die Hasen möglicherweise nicht so großen Hunger.)
- bei Bedarf die Wasserflaschen nachfüllen bzw. mal das Wasser wechseln
- Wenn alle Tiere drin sind, muss das Haus geschlossen werden.
- Danach wird noch die Futterraufe außen für den nächsten Tag mit Heu und Gras gefüllt.

Einladung zum Hasenschmaus



Sonntag, 27.11. (1. Advent)
12.00 Uhr, im Kirchgemeindehaus

Wir würden Sie abholen und wieder zurückbringen.

Es gibt Kaninchenrollbraten mit Kartoffeln und Gemüse.

Alle Helfer, die sich den Sommer über um die Tiere gekümmert haben sind eingeladen.

Wir würden uns freuen, wenn sich auch von Ihnen, liebe Heimbewohner, recht viele zu der fröhlichen Runde hinzugesellen.

Wir essen dort nicht unsere 4 Hasen – die warten bei Pötschkes auf den Frühling und darauf Mütter von der nächsten Generation zu werden.

Wer will und kann dabei sein?

Bitte tragen Sie sich bis zum 21.11., in die Liste ein.

Anhang 9: Fotos

Kaninentag



Kaninchen-Streichel-Kisten werden vorbereitet



Kuchen-Hasen werden gebacken



Wir besehen uns schon mal das zukünftige Gelände der Hasen und hinterlassen zur Vorfreude einige Bilder der Kinder.



Hier gibt es die erste Begegnung mit den Häschen und auch die ersten Freundschaften zwischen Kindern und den Tieren.

Begrüßungsfest



Mit Spannung erwartete Ankunft





Erste Kontakte

Hasenabschied:



Hasenschmaus



Anhang 10: Veröffentlichungen im Gemeindebrief

Kaninchengehege im Altenheim

Im Gemeindebrief Okt./Nov. 2016 konnten Sie bereits von der Projektidee, im Altenheim ein Kaninchengehege einzurichten, erfahren. Inzwischen hat sich einiges getan und am 3. Mai konnten die 4 Kaninchen in ihr neues Gehege an der Seniorenvilla DASAR einziehen. Dazu gab es ein kleines Fest.



Ein besonderer Kindergemeindetag stimmte die Kinder auf die Aktion und ihr Anliegen ein. Hier wurden schon mal die Streichel-Kisten eingerichtet. Eine gute Beziehung zwischen Menschen und Tieren lässt etwas von dem Leben spüren, wie es Gott gefällt.



In einem kleinen Umzug bringen wir die Häschen in ihr neues Zuhause. Wir bringen also wortwörtlich Leben in das Altenheim. Von der Kirche kommt Leben in den Ort, durchaus ein angemessenes Ziel für eine Kirchgemeinde.



Wir hoffen und wünschen, mit den Häschen zieht auch Freude, Abwechslung, Heiterkeit ein - nicht nur durch die Tiere, sondern auch durch die Kinder, Familien oder andere Tierfreunde die immer mal herkommen, und so, wie es früher manchen kleinen Schwatz überm Gartenzaun gab, kommt es jetzt vielleicht zum Schwatz am Hasenzaun.

Holger Pötschke

Projekt Kaninchengehege im Altenheim – Abschluss der Hasensaison

Begleitet von vielen Kindern und ihren Angehörigen brachten wir am 3. Mai vier Kaninchen in ihr Sommerquartier bei der Seniorenvilla DASAR. Das war der Abschluss einer längeren Vorbereitung und gleichzeitig der wirkliche Start für das Projekt, dessen Anliegen es war, den Alltag der alten Menschen etwas zu beleben und durch die Tiere Kontaktflächen zu schaffen zwischen den Menschen der verschiedenen Generationen.

Dank der vielen fleißigen Unterstützer, die sich den ganzen Sommer über treu um die Tiere gekümmert haben, ist unseren 4 Hasen der Aufenthalt dort sichtbar gut bekommen. Das Beste aber (und das wurde vielfach ausgedrückt): die Heimbewohner hatten sehr große Freude, viel Spaß und Abwechslung damit.

Am 30. Oktober gab es noch eine kleine Feier zum Abschied der Hasen. Die Stimmung dabei war schon etwas wehmütig aber auch heiter und dankbar. Die Kaninchen kommen in ihr Winterquartier nach Tautewalde und werden hoffentlich die Mütter für die nächste Hasen Generation 2017 werden. Als Ersatz mussten dort allerdings 4 andere Kaninchen geschlachtet werden. Zum Hasenschmaus, der daraus von Herrn Wieland Wünsche (Oberer Gasthof) bereitet wird, sind die Bewohner der Seniorenvilla sowie alle Helfer mit ihren Familien eingeladen: Am 1. Advent nach dem Gottesdienst im Gemeindehaus.



Der Abschied der Hasen gestaltet sich etwas wehmütig aber auch mit dankbaren Erinnerungen und mit frohen Erwartungen.

Ein Hasenstall fürs Altenheim

■ **Wiltzen**
Zur Wilthener Seniorenvilla „Dasar“ gehören jetzt Kaninchen. Die Bewohner freuen sich über die Tiere. Und über mehr Besuch.

VON KATJA SCHÄFER

Die vier neuen Bewohner der Wilthener Seniorenvilla „Dasar“ sind sehr flink. Gerade haben sie sich noch im Schatten ausgeruht. Nun kommen sie hinter ihrem Haus hervor geflüzt. Denn es gibt was zu essen. Frisches Gras und saftige Löwenzahnblätter. Clara, Liddy und die anderen Erst- und Zweitklassler aus der Christenlehre-Gruppe der nahen evangelischen Kirche haben es für die Kaninchen gepflückt.

Seit Kurzem steht ein Hasenstall neben der Terrasse der Seniorenvilla. Darin leben Sternschuppe, Flecki, Monalisa und Flockchen. So haben die Kinder die Mädchen und Jungen die Tiere gekauft. Jeweils eine Woche lang beurteilt ein Kind mit seiner Fa-

milie die Kaninchen, bringt am späten Nachmittag oder frühen Abend frisches Futter. Dann wird gewechselt. Manchmal schaut auch die ganze Christenlehre-Gruppe vorbei, so wie an diesem Tag. „Dadurch ergeben sich immer wieder Begegnungen

zwischen den Kindern, ihren Familien und den Heimbewohnern. Das ist für beide Seiten bereichernd“, nennt Holger Pötschke einen der Gründe, warum er sich dafür eingesetzt hat, ein Hasengehege auf dem Gelände des Altenheimes einzurichten. Der



Maria Kletscher, die in der Wilthener Seniorenvilla lebt, füttert und streichelt die Kaninchen gern, deren Stall jetzt neben der Terrasse steht. Betreut werden die Tiere von Clara, Liddy und weiteren Kindern aus einer Christenlehre-Gruppe.

Foto: Robert Michalek

Tautewalder ist Gemeindepädagoge der evangelischen Kirche in Wiltzen und betreut unter anderem die Christenlehre. Er erhofft sich von dem Projekt, dass sich die alten Menschen über die lebhaften Tiere freuen, etwas zu beobachten und zu erzählen haben. „Sicherlich werden bei manchem Bewohner Erinnerungen geweckt an früher, wo ja sehr viele Leute Hasen gehalten haben“, sagt Pötschke.

Bei Maria Kletscher zu Hause gab's keine Langohren. Über die Kaninchen freut sie sich trotzdem. „Das ist schön“, sagt die alte Dame, als sie mit Liddy und Clara, die ein Haschen auf dem Schoß halten, auf der Bank am Gehege sitzt. Die Senioren hält dem Tier ein Bündel frisches Gras hin. Das Kaninchen fängt sofort an zu mummeln. Vorsichtig streichelt die Senioren über das weiche Fell und lächelt. „Die alten Leute sitzen oft hier und schauen ganz interessiert den Tieren zu“, berichtet Heimplatzen Sabina Kohler, die das Projekt „ganz große Klasse“ findet. Die Versorgung durch die Kinder und ihre Familien kämpfe hervorragend, berichtet sie. Für die Mitarbeiter der

Seniorenvilla bleibe nicht mehr zu tun, als den Stall früh zu öffnen und abends zu kontrollieren, ob alles in Ordnung ist.

Auf die Idee mit den Heim-Hasen kam Holger Pötschke, weil er zu Hause seit einigen Jahren Kaninchen hält. „Ich merke an mir selbst, wie viel Spaß das immer wieder macht“, sagt er. Seine Eltern, die im selben Haus leben, setzen sich gern auf die Bank vom Gehege und beobachten die Hasen. Allen Besuchern werden die Tiere vorgeführt und die Freude daran wird mit ihnen geteilt“, erzählt der Tautewalder.

Die Tiere für die Seniorenvilla stellte er zur Verfügung. Stall und Freigehege hat das Team des Hauses besorgt. Holger Pötschke schwedt vor, dass Bewohner des Heimes, die dazu noch in der Lage sind, mit kleinen Diensten für die Kaninchen betraut und dadurch aktiviert werden. Momentan sind die Senioren aber noch dabei, sich mit den Hasen anzufreunden. Aber dabei ergibt sich so manches Gespräch. „So wie früher. Damals war es der Schwatz überm Gartenzaun, jetzt ist es der Schwatz am Hasenzaun“, freut sich Pötschke.